

Sie gehören zum Rückgrat unserer Milizarmee : die Instruktionsunteroffiziere

Autor(en): **M.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-
Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

syrischen Flab-Dispositivs, das der israelischen Luftwaffe gewiss sehr zugesetzt hat, deren detailliert belegte entscheidende Einflussnahme auf die Kämpfe indessen nicht verhindern konnte, nämlich um die 20 Milliarden Franken. Zur Verdeutlichung der Proportionen: Für die Periode 1975 – 1979 sind Fliegern und Flab bei uns rund 2 Milliarden oder ein Zehntel des obgenannten Betrages in Aussicht gestellt!

Dominique Brunner

Sie gehören zum Rückgrat unserer Milizarmee – die Instruktionsunteroffiziere

Unsere Armee beschäftigt gegenwärtig rund 800 Instruktionsunteroffiziere. Was tun eigentlich diese Männer? Welches sind Ihre Aufgaben? Wo und wie werden sie eingesetzt? Ja, warum haben sie überhaupt diesen Beruf ergriffen? Adjutant Keller ist einer von ihnen. Er leistet seine Arbeit bei den Mechanisierten und Leichten Truppen in Drognens, unweit des malerischen Städtchens Romont im Kanton Freiburg. Hans Keller ist 32 Jahre alt, verheiratet, Vater von zwei Kindern. Wie wurde er Instruktor? Bereits in der Feldweibelschule dachte er an die Möglichkeit, den Instruktorberuf zu ergreifen. Während des Abverdienens wog er die Sonnen- und Schattenseiten gegeneinander ab. Zögernd kehrte er nach den Beförderungsdiensten an seinen zivilen Arbeitsplatz zurück, wo er als gelernter Maschinendreher tätig war. Mit dem Gedanken, in die Instruktion einzutreten, liebäugelte er aber weiterhin. «Den Ausschlag gab wohl», so Keller, «das Vorbild der Berufsunteroffiziere, die ich während meiner Truppendienstzeit kennenlernte.»

Vielfältige Einsatzmöglichkeiten

Gegenwärtig arbeitet Adjutant Keller als Administrator der Schule Drognens. Er wäre eigentlich lieber draussen bei der Truppe; doch ist für ihn der Einsatz als Administrator befristet. Heute ist er über den Wechsel vom Theoriesaal und vom Gelände in die Büroräume nicht unglücklich, ist doch auch diese Tätigkeit sehr abwechslungsreich.

Das tägliche Pflichtenheft des Administrators ist recht vielfältig. Der Arbeitstag beginnt um sieben Uhr mit der Vorbereitung des kommenden Tages und der Erledigung der Post. Dann erwarten ihn die vielen Planungs- und Koordinationsarbeiten. Er entwirft das Wochenprogramm der Schule, macht bereits eine Grobplanung der nächsten Unteroffiziersschule, klärt Referententermine ab, reserviert die Schiessplätze für das Gefechtsschiessen und koordiniert die Benützungsdaten für die einzelnen Kompagnien. Er ist Computer und Manager der Schule in Personalunion. Nach der Mittagspause erledigt er den notwendigen «Kleinkram» — was nicht heissen soll, dass diese Dinge unwichtig seien — wie Entlassungen, Qualifikationen, kurz, den Formulkrieg. Anschliessend hat er eine Besprechung mit lokalen Behördemitgliedern. Er vertritt hier den Schulkommandanten. Gegen vier Uhr ist er wieder in seinem Büro, wo der zweite Stapel Korrespondenz auf ihn wartet. Nachher gilt es noch, die Dispositionen für den nächsten Tag zu treffen, den letzten Kurier abzuwarten um dann etwa gegen sechs Uhr nach Hause zu fahren. Hans Keller wohnt mit seiner Familie in Murten. Um sieben ist er spätestens daheim. Noch während seiner Lehrzeit hat Adjutant Keller übrigens einen Fernkurs in Korrespondenz, Buchhaltung und Maschinenschreiben absolviert. Selbstverständlich kommen ihm diese Kenntnisse nun sehr zu-statten.

Unentbehrlicher Fachlehrer

Doch wie erwähnt, Adjutant Keller fühlt sich besser eingesetzt, wenn er draussen bei der Truppe als technischer Fachlehrer tätig sein kann, bringt er doch schon vom Zivilleben einen technischen Beruf mit. In seiner zehnjährigen Tätigkeit als Instruktor tut aber auch dieses etwas ruhigere Jahr gut.

Wir wollen nun rückblickend seine Zeit bei der Instruktion verfolgen. 1964 trat Hans Keller dem Instruktionsdienst bei. Um ein möglichst tiefes Wissen über seinen Beruf zu erhalten, wurde er während 17 Wochen in einer Rekrutenschule als Zugführer eingesetzt. Anschliessend leistete er während zwei Jahren Dienst als Kompagnie-Instruktor bei einer Radfahrerkompagnie. 1966 führte er einen Minenwerferzug, was ihm die notwendigen Kenntnisse gab, als Instruktor einer Minenwerferkompagnie zugeteilt zu werden. Verschiedentlich wurde er auch als Fachlehrer in Unteroffiziersschulen, später sogar als Klassenlehrer, eingesetzt. Daneben wirkte er noch aktiv

an der Mitgestaltung einer Tonbildschau über die Mechanisierten und Leichten Truppen mit. Im November 1973 konnte Adjutant Keller an einem zweimonatigen Lehrgang im Ausland teilnehmen. In Munsterlager — 30 km südlich von Hamburg — besuchte er einen Feuerleitlehrgang für Panzerminenwerfer der deutschen Bundeswehr. Neben diesem Auslandsaufenthalt tat der Staat aber noch einiges für seine Weiterausbildung. Das Spektrum reicht von den rein militärischen Kursen — wie Schützenpanzerkurs, Motorwagendienstlehrgang, Nahkampfkurs — bis zum Schwimmkurs für die Lebensretterbrevets I und II. Durchschnittlich geht Keller pro Jahr etwa drei Wochen «zur Schule».

Kein Einzelfall

Hans Keller ist kein Einzelfall. Auch seine Kameraden wirken als Fachlehrer, sind in Rekruten-, Unteroffiziers- und Offiziersschulen eingesetzt, arbeiten in Technischen Schulen und Kursen, als Klassenlehrer in Feldweibelschulen, als Leiter verschiedener Fachgruppen, als Administratoren, Sportlehrer, Sachbearbeiter.

Nicht alltäglicher Beruf

Dieser nicht alltägliche Beruf verlangt sicher viel vom Einzelnen, doch, er bietet auch einiges. Befragt, wem er zur Instruktorenlaufbahn raten würde, meint Adjutant Keller, dass eine abgeschlossene Berufslehre gepaart mit etwas Praxis, ein einwandfreier Charakter, die Freude an selbständiger und verantwortungsvoller Tätigkeit und der Wille, sich für die Sache einzusetzen, das Rüstzeug für eine befriedigende und erfolgsversprechende Laufbahn bilden.

M. R.

Mehr Sicherheit durch Zivilschutz

zsi Die Debatte über den Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik der Schweiz hat im Nationalrat erkennen lassen, dass diese realistisch gehaltenen Darlegungen bei allen Parteien ein gutes Echo gefunden haben. Nachdem bereits der Ständerat in der Wintersession 1973 als Prioritätsrat vom Bericht zustimmend Kenntnis genommen hatte, darf gesagt werden, dass nun die Konzeption unserer Gesamtverteidigung — abgesehen von einigen wünschenswerten Präzisierungen und Ergänzungen — unbestritten ist. Es geht aber in den kommenden Jahren darum, das als richtig Erkannte auch zu verwirklichen und nicht zu verwässern, wenn es bei den Behörden aller Stufen von Bund, Kantonen und Gemeinden darum geht, die notwendigen Kredite zu sprechen, um personell und materiell eine wirksame Gesamtverteidigung auf- und ausbauen zu können. Das bedingt nach wie vor eine gute Aufklärung auf breiter Grundlage, wie auch die Mitarbeit der Parlamentarier aller Parteien, die in den Ratsdebatten den Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik so erfreulich zahlreich als richtig und notwendig bezeichneten. «Ausstrahlung erhält die Parlamentsdebatte erst, wenn die Politiker immer wieder ins Volk hinausgehen und mit ihm diskutieren», schrieb der Berichterstatter des Berner «Bund».

Das Eintretensreferat wurde im Nationalrat vom Berner Dr. Heinz Bratschi, Vizepräsident des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, als Kommissionspräsident erstattet, der sehr positiv auf den Bericht einging. Das französische Eintretensreferat hielt Nationalrat Dr. André Gautier, Genf, um auch eingehend auf die Bedeutung des Zivilschutzes im Rahmen unserer Sicherheitspolitik hinzuweisen. Er musste aber auch davon sprechen, dass die Kommission festgestellt hat, dass es leider noch Kantone gibt, wo der Zivilschutz noch nicht genügend verankert ist. Die folgende Debatte im Nationalrat, die von 20 Rednern benutzt wurde, darunter nach den Sprechern der Parteien auch zahlreiche Einzelvotanten, liess erkennen, dass auch die wichtige Rolle des Zivilschutzes im Rahmen unserer Sicherheitspolitik allgemein gewürdigt und anerkannt wurde. Es kann gesagt werden, dass die Zustimmung aller politischen Gruppen einer klaren und positiven Standortbestimmung des Parlamentes zur Gesamtverteidigung bedeutet.

Der Zivilschutz, alle Vorbereitungen zum Über- und Weiterleben unseres Volkes, wie sie in der Zivilschutzkonzeption 1971 zum Ausdruck kommen, sind ein wesentlicher Teil unserer Gesamtverteidigung und Sicherheitspolitik. Es wurde in der Debatte auch unterstrichen, dass alle erwähnten Massnahmen auch der Ausdruck des Willens zur nationalen Selbstbehauptung sind und dem Bundesrat gegenüber Erpressungsversuchen des Auslandes in die Lage versetzen, frei und unabhängig zu entscheiden. Das gilt vor allem auch für den Zivilschutz, der im Rahmen der Gesamtverteidigung — werden einmal die Forderungen der Zivilschutzkonzeption 1971 erfüllt sein — mehr Sicherheit bietet.